

Neue

**Tischler-Zeitung**

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Rostöckerstraße 9, St. Georg.

**Inseritionspreis**  
pr. dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum 20 &.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 &, unter Kreuzband 80 & pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 & pr. Zeile berechnet.

**Unsere Beilage.**

Wir bringen unseren Lesern heute einmal etwas Neues und Originelles. Wohl fast kein Möbel wird so verschiedenartig gearbeitet als eben die Damen-Schreibtische. Wir wählten nun diese Form aus dem Grunde, weil dieselbe ihrer Einfachheit halber leicht ausführbar und ohne besondere Bildhauerarbeit doch ein gefälliges Ansehen hat. Es ist bei diesem Entwürfe besondere Rücksicht auf die Vorliebe der Damen für recht viele Schubkästen und Fächer genommen.

Bei Ausführung dieses Tisches aus schwarz gebeiztem Holze würden geätzte Schlüsselschilder zu nehmen sein, im Uebrigen kann man auch jedes beliebige Holz dazu verwenden. Wenn der Tisch frei zu stehen kommt, so ist die hintere Seite glatt zu arbeiten und zu furniren, nach Wunsch kann das Ganze matt gewischt oder auch polirt werden.

**Ueber Möbel.**

Aus dem Französischen von Herm. Schuldt jr.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die ältesten Sitze und zugleich die einfachsten sind die Fallstühle. Sie bestehen aus zwei Rahmen, deren einer durch den anderen gesteckt ist, während sie in halber Höhe mit einem Stiff versehen sind, um den sich die Knie drehen können, soweit dieses der Stoff, welcher an den beiden oberen Rahmenstücken befestigt ist, zuläßt. Die ersten Königs-geschlechter saßen auf Fallstühlen zu Gericht, und diese elementare Sitzform, gerade weil sie so wenig bequem war, mußte daran erinnern, daß sie Jedermann ein gleiches und promptes Urtheil schuldig seien. Es ist thätlich schwierig, auf einem Fallstuhl einzuschlafen, und wenn unsere (französ.) Magistratspersonen so sitzen mußten wie es die alten gallischen Könige mußten, würde man nicht zuweilen sehen müssen, daß sie in den Sitzen einschlummern und somit unthätig sind. Leicht beweglich und wenig hinderlich, mithin leicht zu tragen, wie die Fallstühle sind, bedienen sich heutzutage doch nur diejenigen Personen derselben, die sich einen Augenblick unter freiem Himmel niederlegen wollen, auf einer Terrasse, um die frische Luft zu genießen, in einem Gartenhäuschen u. s. w. Alles was den Namen Stuhl führt läßt schon auf eine Rücklehne schließen, und sobald man Armlehnen

hinzufügt, tritt das Sitzmöbel unter den Begriff „Sessel“ und dessen Abarten, sowie im Anschluß hieran der Gestalt des Canapés, Divans und im Allgemeinen aller Arten Ruhebetten näher.

In alten Zeiten waren Sitze das Werk des gewöhnlichen Tischlers, der sie gänzlich aus Holz herstellte, sie mit Kehlungen durchzog, mit durchbrochenen Formen versah und die Rücklehne zwischen den Beinen mit kleinen Balustern, also Dreharbeiten decorirte. Aber die Holzstige wurden mit der Zeit hart befunden, und der Tischler mußte sie zum Garniren mit Stoff einrichten. Im 16. Jahrhundert waren beim Präsidenten des Rechnungshofes Eymard de Nicolai die niedern Stühle mit grünem Tuch bezogen, und diejenigen, „welche bei der Mittagstafel benutzt wurden“ mit Leder. Wie die allergehörlichsten Stühle aus der Werkstatt des Drechslers hervorgingen, der sie mit verschiedenfarbigem Stroh beslocht, so waren die Tischler darauf bedacht, diese Garnitur in spanischem Rohr nachzubilden, d. h. durch jenes indische Rohr, das die Franzosen canne (uneigentlich Spazierstock) nennen. Sie stellten sich damit allerdings in Abhängigkeit von Rohrflächter, aber durch seine Hülfe machten sie diese Sitze auch wieder gefälliger für das Auge, angenehm durchbrochen, gesund und reinlich und allen anderen vorzuziehen besonders für Bibliotheken und Studirzimmer, überhaupt für den sitzenden Berufsarbeiter am vortheilhaftesten angepaßt.

Mittlerweile erhält sich das Alles, und es giebt keinen Industriezweig, der nicht an Erfordernisse anderer Industrien, verwandter oder fernliegender, gefesselt wäre. Seit dem Tage, wo die Perrückenmacher die Erfindung machten, die weibliche Haartracht zu galanten Bauwerken zu erheben, mußten die Verhältnisse der Sitzmöbel gleichfalls wechseln. Demnach wurden im 17. Jahrhundert die Rücklehnen auf 3 Fuß Höhe hinausgezogen; als jedoch die Mode stufenweise aufgebaut und durch Federschnitt gehobene Haartrachten brachte, als es Gebrauch wurde, die Perrücken zu pudern, wurde es wieder notwendig die Lehnen der Sessel wenigstens um ein Drittel ihrer Höhe zu erniedern, damit die Haarmonumente in keiner Weise geschüttelt und zusammengedrückt, die Federn nicht zertrübt werden konnten und die Sammet- und Seidengarnirungen oder der Tuch- oder Lederbezug der Stühle nicht durch die Pomade und den Puder verschmiert wurden.

Von da ab haben die Sitzmöbel Rücklehnen, welche keinerlei bis zur Schulter reichen. Es wird denn damit ziemlich schwierig sich irgend welcher Träumerei hinzugeben, wenn der Kopf nirgend Anlage findet. Um eben heutzutage in einem Stuhle sich dem Nachdenken hingeben zu können, muß man sich schon verkehrt darauf setzen und seine Arme querüberlegen, muß gewissermaßen wie zu Pferde sitzen, entgegen allem Anstand das Kinn auf die zusammengelegten Hände stützen oder es direct auf die Rücklehne legen: gewiß eine wundervolle Positur für einen sinnenden Menschen! Zu solcher Stellungnahme würde man sich jedenfalls genöthigt sehen, wenn man aus Wißbegier oder aus persönlichem Interesse etwa die Lösung eines stattfindenden Spieles und dgl. zu verfolgen trachtet. Die Stuhlmacher des letzten Jahrhunderts haben denn auch einen Stuhl fabricirt, der speciell dazu bestimmt war, einem Spiele zuzusehen oder daran Theil zu nehmen, ohne Karten, Figuren und dgl. selbst halten zu müssen. Dieser Stuhl, französisch voyeuse (deutsch gewöhnlich „Rauchstuhl“) genannt, war mehr oder weniger hoch gebaut, je nachdem er der ersten oder der zweiten Reihe von Beobachtern (etwa beim Schachspiel) dienen sollte. Man konnte sich nach Gefallen rücklings darauf setzen, oder sich knieend darauf legen und dabei die Ellenbogen auf das gepolsterte Querstück der Rücklehne, resp. auf einen diese vertretenden Bestandtheil stützen. Hier war also die Form durchweg ausdrucksvoll; die Lehne schweifte sich bei den aufrechten Stücken, um den seitlich herabhängenden Beinen des rückwärts sitzenden Beobachters Platz zu lassen, und sie trug oberhalb, wie Bestühle, mitunter ein kleines Kull, auf welchem der knieende Spielbetheiligte den Ellenbogen legen konnte, um seine Fortuna gewidmete Andacht zu verrichten. Es ist ein großes Hülfsmittel für die Kunst, daß Möbeltheile, wie Rücklehnen, durchbrochen gezeichnet werden, sowohl bei Stühlen wie bei Sesseln. Die Motive, welche darin Anwendung finden, sind im Allgemeinen charakteristisch für die Zeitepoche, in welcher das Möbel hergestellt wurde. Zur Zeit Richelieus und des traurigen Louis XIII. sind die Stühle hoch, geradlinig und in strenger Haltung constructirt. Die Verzierungen der Rücklehne sind das Werk des Rohrflächters oder des Drechslers. Die Hinterstappen, als verjüngte Säulen, endigen in Basen oder Feuerpsannen, wie man sie an

öffentlichen Wandmalern dieser Periode wahrnimmt, namentlich an den Giebeln des palais de l'Institut. Man füllte die Mitte mit einem Rohrgeflecht oder arrangirte darin, wieder als Architektur-Nachbildung, Balustern. Unter Louis XIV. sind die Stilmöbel durchaus vom Tapezier decorirt. Man polsterte den Rücken ebenso wie die Armlehnen mit gepresstem Utrechter Velour, mit Damast oder siamesischem Stoff aus Nouen. Später, als Rousseau uns Blicke auf das Landleben eröffnet hatte, als der Geschmack für das Ländliche modern wurde, als Marie-Antoinette sich darin gefiel, als Milchfrau aufzutreten an der Seite ihres Gemahles, der als Schlosser auftrat, wollten dann die Möbeltischler ebensowenig unterlassen an dem Rücken ihrer Stühle ländliche Attribute zu zeigen, und das gelang ihnen in einer unerwarteten Annuth. Da hielten z. B. zwei mit ihrem Rücken gegen einanderstehende Sessel ein Bouquet von Kornähren, ein von Vätern umschlungener Bachusstab wurde gekreuzt von kleinen Flöten oder wurde mit zwei Trompeten vereinigt. Es gab nichts bis auf den Spaten des Gärtners hinab, was nicht seine Form für die Rückenlehne von Stühlen herleihen mußte; in Prachtpalästen jedoch bereicherte man das gewählte Motiv mit Cameenschmuck, damit die beabsichtigte Einfaltigkeit mit der äußerlichen Opulenz in Einklang gelangte. So verband man auch etruskische Erinnerungen mit Arbeits- oder Garteninstrumenten, die Antike mit dem Ländlichen.

Auf den Stilmöbeln der Revolutionszeit erscheinen wieder Embleme der Republik, und diese passen zu den Bettstühlen, die aus Lanzenbündeln gebildet scheinen, und von einer Freiheitsmütze überragt werden. In dem Stile des ersten Kaiserreiches, einer verkehrten Fortführung des Stiles Louis XVI, und starr und steif gehalten, bildete man in den Rückenlehnen einen Schild, einen Adler, der auf Wappfüßen ruht, deren Spitze abwärts gerichtet, eine spanische Fliege, eine Anghora, vorzugsweise auch eine Lyra, jedoch nicht Apolls Leier, deren Schildkrötenschalen an die Klangschöpfungsgebe des von dem Gotte der Poesie geweihten Instrumentes erinnern, sondern eine Leier in trocknen Umrisformen wie man sie von Gérard in den Händen einer Korinna, oder von Gros in den Armen der verzweifelnden Sappho sieht. Schließlich unter der Restaurationszeit, wo sich jene Reaction zu Gunsten der Ritterchaft und des Mittelalters vollzog, und von wo der Romantismus ausging, sieht man die Stühle mit Spitzbogenbildungen oder flotten Maßwerk, und Fensterröten gothischer Kathedralen finden sich durchbrochen an Rückenlehnen reichlicher Sehnenel, ange schmückt mit Akeblattformen.

### Alte Bäume.

(Fortsetzung.)

Nabe verwandt mit der Fichte ist die hohe, annuthige Cypresse, die in Europa eine bedeutende Größe und ein ehrwürdiges Alter erreicht, und, so weit Geschichte und Tradition zurückreichen, ihres schönen, dauerhaften Holzes wegen sehr geschätzt wurde. Die älteste europäische Cypresse steht bei Somma in der Lombardei. Die Sage geht, sie sei gepflanzt worden im Jahre der Geburt Christi, und deshalb genießt sie eine große Verehrung. In einer alten Chronik Mailands aber steht zu lesen, daß bewiesen werden könne, diese Cypresse sei schon zur Zeit Julius Cäsars, 42 v. Chr., vorhanden gewesen. Sie ist nun hundertundzweiundzwanzig Fuß hoch und hat einen Umfang von dreißig Fuß einen Fuß über der Erde. Als Napoleon den Plan für die berühmte Straße über den Simplon entwarf, gab er ihr eine etwas

gekrümmte Linie, damit dieser alte Baum erhalten bliebe.

Die amerikanische Cypresse, welche in den ehemaligen Sklavenstaaten heimisch ist und ihren Lieblingsstandort da hat, wo jährliche Ueberschwemmungen eintreten, erreicht oft die Höhe von hundert- und zwanzig Fuß bei einem Umfang an der Basis von fünf- und zwanzig bis vierzig Fuß. Die Wurzeln, welche horizontal und leicht unter der Oberfläche laufen, bilden hier und da konische Knäuel, die vier bis fünf Fuß über die Erde ragen und Meilensteinen nicht unähnlich sehen, zuweilen auch gute Dienste als Bienenkörbe leisten. Diese Bäume mit ihren langen, im Winde wehenden Moosbärten bilden eine auffallende Staffage in den Scenerien der südlichen Staaten. Manche derselben sind, wie die Jahresringe ausweisen, siebenhundert Jahre alt geworden.

Ihre größte Entwicklung erreicht die Cypresse aber in der tierra templada Mexicos. Und ein Exemplar der berühmten Gruppe im Garten von Chapultepec, „die Cypressen des Montezuma“ genannt, welche schon in den Tagen dieses unglücklichen Monarchen, also vor vierhundert Jahren, ein stattlicher Baum war, hat gegenwärtig einen Umfang von fünf- und vierzig Fuß und die Höhe steht in einem solchen Verhältniß, daß die Erscheinung graciös ist. Groß wie dieser Baum ist, wird er doch noch übertroffen von der berühmten Ahuchate — dem mexicanischen Namen für die Art — bei dem Dorfe Atisco im Staat Puebla, welche zuerst von Soranza beschrieben wurde. Dieser würdige Erzbischof sagte in seiner Begeisterung: zwölf oder dreizehn Reiter könnten zugleich in der Höhlung des Stammes sein. Humboldt giebt den Umfang des Stammes mit drei- und zwanzig Meter an und sagt der Durchmesser der Aushöhlung betrage sechs- und zehn Fuß.

Noch riesiger aber ist der unzweifelhafte Restor der Species, die Cypresse, welche auf dem Kirchhofe des Dorfes Santa Maria del Tule, im Staate Durango, an der Straße nach Guatemala, steht. Humboldt giebt ihren Umfang mit sechs- und dreißig Meter an. In ihrer unmittelbaren Nähe stehen noch sechs Bäume derselben Species, von welchen jeder so groß ist wie die Cypresse des Montezuma. Jener Monarch aber überragt seine Nachbarn, wie diese die gewöhnlichen Bürger des Waldes, und zeigt trotz seines hohen Alters noch keine Spuren des Absterbens oder auch nur des Rückgangs seiner Kraftfülle.

Die neueren Reisenden sprechen von Cypressen bei den Ruinen von Palenque, welche so groß sein sollen wie der berühmte Baum bei Santa Maria del Tule und deren Alter sie auf vier- bis sechs- und tausend Jahre schätzen. Die Einbildung verliert sich im Ausmalen der Möglichkeit einer solchen Langlebigkeit. Da wir aber den Schätzungen berühmter Naturforscher Vertrauen schenken müssen, so haben wir es hier mit Bäumen zu thun, die Zeuge waren von dem allmählichen Aufsteigen, dem stetigen Fortschritt, dem endlichen Niedergang und selbst dem Verschwinden einer Rasse, deren Geschichte in Bergessenheit gerathen ist und die noch jetzt leben und noch lange leben werden. Der Eibenbaum, welcher ebenfalls mit der Fichte verwandt ist, ist von langsamem Wachsthum, aber auch größerer Zähligkeit als irgend ein anderer europäischer Baum, ja man will von ihm behaupten, daß er niemals eines natürlichen Todes stirbe. England darf sich des größten und ältesten der Eibenbäume rühmen.

Ein Exemplar, „Hedron yew“ genannt, steht im Walde von Cliefden, es hat einen Umfang von achtzig Fuß, sein Alter wird auf dreitausend Jahre geschätzt und noch ragt es in voller Kraft und Gesundheit. Die berühmten Eibenbäume der Fontaines Abtei bei Ripon in Northire standen

schon in voller Kraft, als die Abtei im Jahre 1132 gegründet wurde und die sieben Bäume, welche in ihrer Gründungsgeschichte erwähnt werden, sind nun mit ihren Aesten so dicht verwachsen, daß sie ein undurchdringliches Dach bilden. Der größte hat drei Fuß über der Erde einen Umfang von sechs- und zwanzig Fuß, sein Alter wird auf zwölfhundert Jahre geschätzt. Als die Abtei Dryburgh im Jahre 1136 gegründet wurde, pflanzte man einen Eibenbaum, der jetzt noch gesund und kräftig ist, aber nur einen Umfang von zwölf Fuß an der Basis besitzt.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

Der Strite der Tischlergesellen in Neu-Nienburg bei Frankfurt a. M. dauert fort. Wie man hört, werden die Meister von den auswärtigen Händlern unterstützt, damit ja keine geringe Preissteigerung der Möbel stattfindet. Es ist wirklich zu bedauern, daß diese Leute, welche mit geringer Mühe den Löwenantheil des mit saurem Schweiß der Arbeiter errungenen Verdienstes einheimen, zu solchen Mitteln greifen, um die voll und ganz berechnigte geringe Lohn-erhöhung, welche die Gesellen fordern, zu hinter- treiben, indessen auch die Gesellen bestehen auf ihren Forderungen, und werden dieselben namentlich von ihren Kollegen in Frankfurt a. M., Offenbach und Mainz mit bewundernswürdiger Opferwilligkeit unterstützt. Auch aus anderen Städten sind bereits namhafte Beträge nach dort gesandt, indessen ist doch noch große Noth vorhanden, es sind 40 Personen zu unterstützen, wozu wöchentlich 400 M. nothwendig sind, indem dort anderer Verdienst nicht zu finden ist. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die Gelder reichlicher eingingen als bisher. Wo soll unser Kunsthandwerk hinaus, wenn solche Hungerlöhne wie speciell in Neu-Nienburg bezahlt werden? Also helfen wir Alle, unterstützen wir unsere nothleidenden Kollegen, damit dieselben ihre höchst bescheidenen Forderungen bewilligt erhalten. Geldsendungen und Briefe sind zu richten an Bernhard Horstke in Neu-Nienburg bei Frankfurt a. M.

Nürnberg. Warnung für Schreiner! Wie wohl überall bekannt, ist diesen Sommer in Nürnberg die Bayerische Landes-Industrie-, Kunst- und Gewerbe-Ausstellung. Im Frühjahr dieses Jahres war ein reges Treiben in allen Werkstätten, hauptsächlich in den Schreinerwerkstätten, die doch immer das Meiste mit beigetragen haben; Tag und Nacht wurde gearbeitet, Arbeiter wurden eingestellt, wo nur ein Winkel frei war, um die Arbeit, zum Theil Ausstellungschränke, zum Theil Ausstellungsgegenstände, rechtzeitig fertig zu bringen. Dieses Alles dauerte aber blos bis einige Wochen nach der Eröffnung der Ausstellung, dann war es auf einmal wie abgebrochen. Es ist doch höchst begreiflich, daß in Folge der Ausstellung viele Arbeiter und hauptsächlich Schreiner von auswärts immer mehr zugereist kamen, weil die Nachfrage stark war. Meister, die in der Regel 4 bis 5 Gehülfen beschäftigten, hatten im Frühjahr 13 bis 16, aber was ist es jetzt? Dieses hat sich jetzt so geändert, daß die eben Angeführten gegenwärtig einen, höchstens zwei Gehülfen beschäftigen und zum Theil gar keine Arbeit mehr haben. Die Arbeitsnachfrage von Seiten der Gesellen ist demnach eine sehr große, von Seiten der Meister gar keine. Die Baukunst ist dieses Jahr durch die Ausstellung ganz unbedeutend, ja, man kann sagen, gar nicht vorhanden. Schon seit mehreren Jahren war das Bauhandwerk auf schwankenden Füßen, Privatbauten wurden nur einzelne aufgeführt, meistent-

theils Speculationsbauten von Baumeistern, wodurch die Preise sehr herabgedrückt wurden. Diesen Sommer ist dies schlimmer als jemals, jeder Meister will Arbeit haben, folglich werden die Preise immer mehr heruntergedrückt. Wer leidet darunter? Der Arbeiter, indem der Lohn immer mehr heruntergesetzt wird. Bei den Ausstellungsarbeiten war es schon schlimm genug. Hierdurch kann Jeder selbst beurtheilen, das unser Gewerbe ganz darnieder liegt. Ich schreibe diese Zeiten zu dem Zwecke, die Kollegen zu warnen und bitte zugleich alle Vorstände der Fachvereine die Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen und den Zuzug fern zu halten. Wenn von auswärts der Zuzug nicht mehr so stark ist, sind wir gesichert, wo nicht, wird die Lage bedenklicher, denn man muß hauptsächlich auch auf den Winter bedacht sein, es fehlt ja die Baulust, folglich der Hauptarbeitszweig unseres Gewerbes.

**Chr. Gropp, Vorsitzender  
des Fachvereins der Schreiner  
in Nürnberg.**

**Hannover.** Im Anschluß an die von mir in Nr. 11 der „Neuen Tischler-Zeitung“ gemachten Mittheilungen in Bezug auf Bildung eines Tischler-Fachvereins, erlaube ich mir noch Nachfolgendes zu berichten. Die mit Ausarbeitung des Statuts beauftragte Commission hatte ihre Arbeiten in den ersten Tagen des Juni beendet und berief am Sonnabend den 10. Juni eine öffentliche Tischler-Versammlung behufs Statuten-Vorlage und Gründung eines Tischler-Fachvereins. Es wurden die Statuten sehr beifällig aufgenommen und zeichneten sich ca. Hundert der anwesenden Mitglieder in die Listen ein; auch wurde die gewählte Commission mit der provisorischen Führung der Geschäfte betraut und am Sonnabend den 17. Juni die erste Mitglieder-Versammlung anberaumt, auf deren Tagesordnung Statutenberathung und Vorstandswahl gesetzt wurde. Dieselbe fand denn auch unter zahlreicher Betheiligung statt, trotzdem eine Tischler-Versammlung vom Hirsch-Dunder'schen Gewerbeverein berufen war, und wurden die Statuten ohne wesentliche Aenderungen in der ihr von der Commission gegebenen Fassung angenommen, worauf der Vorstand gewählt wurde. Auch an diesem Abend zeichneten sich mehrere Anwesende als Mitglieder ein. Der Verein ist jetzt in voller Thätigkeit und hält wöchentlich seine Versammlungen ab. Durch stetige Zunahme der Mitglieder ist die Zahl derselben auf ca. 170 angewachsen. Es ist das freilich kein günstiges Resultat für Hannover, wo ca. 800 bis 900 Tischler arbeiten, doch ist die Zahl der Gegner noch immer groß genug, um Manche der Zweifeln vom Beitritt abzuhalten. Indes wird Mancher, der die hiesigen Verhältnisse kennt, sich sagen, daß wir trotzdem mit dem Erreichten zufrieden sein können, denn wohl nirgends sind die Anschauungen vorwornener als hier. Doch unbekümmert um dieses Alles, sind die Mitglieder einmüthig, ist es doch unsere Nothlage, die uns zum festen Zusammenstehen auffordert, und sind wir deshalb überzeugt, daß der Tischler-Fachverein hier in Hannover binnen Jahresfrist sich in der Mitgliederzahl verdoppelt hat und thatkräftig für das Wohl seiner Mitglieder sorgen wird. Fr. Abmeyer.

**Köln.** Wie bereits schon mehrmals in der Tischlerzeitung erwähnt wurde, hat sich hier in Köln ein Tischler-Verein gebildet. Der Vorstand desselben hatte es vorgezogen, mit einem öffentlichen Bericht über denselben so lange zu warten, bis das Resultat unserer Vereinigung die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchte, und heute nach Abschluß unseres ersten Quartals glauben wir ohne Erröthen zu müssen an die Oeffentlichkeit treten zu können. Nachdem in hiesigen Tischlerkreisen durch die so sehr zerrütteten Zustände bezüglich der Lohnverhältnisse als auch der unregelmäßigen Arbeitszeit das Bedürfnis sich gezeigt hatte einen Verein zu gründen, beriefen etwa 20 Kollegen im März dieses Jahres eine öffentliche Tischler-Versammlung ein, welche von circa 150 Tischlern besucht wurde. Das zur Genehmigung vorgelegte Statut, welches Politik und Religion ausschloß, stieß bei einem anwesenden Vorstandsmitglied des katholischen Gesellen-Vereins auf Hindernisse, welcher glaubte, daß er überall seine politischen und religiösen Ansichten äußern müsse. Der Referent der Versammlung legte nochmals klar, daß es mit Politik und Religion in einem solchen Verein nicht ginge, da es jedem Tischler möglich gemacht werden müsse, sein geschäftliches Interesse zu wahren und Jeder, gleichviel welcher politischen und religiösen Anschauung er auch sei, immer unter den Umständen zu leiden hätte, welchen Worten allgemeine Anerkennung zu Theil wurde. Nachdem das betreffende Vorstandsmitglied noch mit mehreren Phrasen um sich geworfen hatte (z. B. ich ver-

füge über 334 Tischlergesellen, lachen Sie nicht zu früh, u. s. w.), verließ er, ein halbes Duzend seiner Getreuen in's Schlepptau nehmend, den Saal, was jedoch 45 der Erschienenen nicht hindern konnte, die Gründung des Vereins zu beschließen und das vorgelegte Statut zu genehmigen. Heute, nach viermonatlichem Bestehen, ist die Zahl der Mitglieder schon auf über Hundert angewachsen, gewiß ein Zeichen, daß der Verein seinem Programm treu geblieben ist. Die Vereinsabende, welche jeden Montag, Abends 8 Uhr, in der Restauration zur Grotte auf dem Heumarkt stattfinden, haben sich hauptsächlich mit Discussionen über verschiedene Themata beschäftigt. Zwei Abende hatten wir einen Vortrag gehalten von Dr. jur. Kuhn über die Entstehung und Entwicklung des Handwerks, woran sich eine Debatte über die jetzigen Innungsbestrebungen und den Magdeburger Delegirten-Tag anschloß. Die Versammlung sprach sich hierüber in eben dem Sinne aus, wie die „Neue Tischler-Zeitung“ in der letzten Nr. So bliden wir denn mit freudigem Herzen in die Zukunft und hoffen, daß wir bald die Hälfte der 700 bis 800 Kölner Tischlergesellen in unserem Verein haben werden, denn nur dann kann wirksam gearbeitet werden, wenn jedes einzelne Mitglied unseres Gewerbes für die gemeinsame Sache eintritt. Zum Schluß möchten wir noch allen Kollegen, welche sich mit Bildung von Fach-Vereinen befassen, rathe, im Anfang die Geduld und Ausdauer nicht zu verlieren, denn nur durch ruhiges und zähes Festhalten an dem Bestreben nach Einigung kann das Ziel erreicht werden.

**Quartals-Abrechnung.**

Einnahme: Einschreibegeld	M. 28.80
Beiträge von März, April und Mai	48.30
„ „ Juni	15.75
Geschenke zc.	12.90
Summa	M. 105.75
Ausgaben	64.50
Cassenbestand	M. 41.25

**Der Vorstand**

**des Kölner Tischler-Vereins.**

Sämmtliche Briefe und sonstige Sachen sind nach dem Vereinslocale (Restauration zur Grotte auf dem Heumarkt, Köln) zu adressiren.

Aus Mainz geht uns folgende Abrechnung über die im Bembé'schen und Nauch'schen Etablissement stattgehabte Arbeitseinstellung zu. Es gingen ein von: Altona M. 26, Berlin 168.05, Braunschweig 16.50, Breslau 2.70, Darmstadt 25.80, Dessau 10, Dresden-Alstadt 43.40, Elberfeld 43.38, Frankfurt a. M. 130, Gera 51.75, Gotha 10, Hannover 20, Hamburg 57.80, Hamburg-Barmbeck 6.20, Hamburg-Eimsbüttel 10, Köln a. N. 194, Karlsruhe 27, Koblenz 10, Lahr 8, Lindenau 9, Lohhausen bei Düsseldorf 5, Ludwigshafen 7.27, Mannheim 56, Magdeburg 35, Nürnberg 83, Neuschönfeld bei Leipzig 6, Offenbach 11.50, Ostfild 5.75, Stuttgart 106. Zeit 11.15, von einem Herrn Georg Held (Stadt unbekannt, der Poststempel war nicht lesbar) 10, Paris 83.20, Genf 16, St. Gallen 10.48, Winterthur 8.87, Zürich 20. Summa M. 1338.80. In Mainz durch Sammelkästen eingegangen M. 813.95, vom Fachverein in Mainz geliehen 450. Ganze Summe M. 2602.75. Ausgaben: An 129 stirkende Kollegen für 219 Wochen Unterstützung M. 1883.20, Special-Ausgaben für Briefmarken, Papier, Couverts, Annoncen, hektographische Masse und Tinte für durchreisende Kollegen und Zeitverjümnis der unterhandelnden Commission M. 138.54. Ganze Ausgaben M. 2021.74. An den Fachverein zurückbezahlt M. 450, Ubleiben Rest M. 131.01, welche Summe dem Fachverein überwiesen wurde.

**Für richtig befunden von den Revisoren**

**Güter, J. Hettigott, A. Lersch, K. Gärtner.**

**Stuttgart, 19. Juli.** In der Versammlung des Fachvereins der Schreiner am 10. Juli (zu der jedem Schreiner der Zutritt gestattet war), wurde unter Anderem zunächst die Abrechnung über die für den Mainzer Strife gesammelten Gelder verlesen, wonach sich die Gesamt-Einnahme auf M. 167.76 stellte, hiervon wurden die vom hiesigen Fachverein vorschussweise nach Mainz entsandten Gelder zurückerstattet, die Unkosten für directe Zeitverjümnis, Schreibmaterialien, Annoncen zc. betragen M. 17.30, somit verblieb ein Ueberschuß von M. 50.46, welcher, da die Mainzer auf weitere Unterstützung verzicht leisteten, bei dem Fachverein deponirt wurde. Da gerade an dem Tage ein Unterstützungs-gesuch aus Neu-Sienburg, das erste hier zugegangene, eingetroffen, beschloß die Versammlung, diesen Ueberschuß, resp. M. 50, nach Neu-Sienburg zu entsenden. Ein weiterer das Allgemeininteresse berührender Punkt der Tagesordnung war: „Die Reiseunterstützung für Fachvereinsmitglieder, event. Antrag auf Abhaltung eines Congresses deutscher Tischler-Fachvereine.“ Hier machte sich im Allgemeinen die Ansicht geltend, daß bei einer Durchführung der Reiseunterstützung ohne vorherige Centralisation der Fachvereine zu große Schwierigkeiten zu überwinden sein würden,

denn selbst angenommen, es würden sich sämmtliche Fachvereine zur Zahlung von Reise-Unterstützung verpflichten, so würden doch die Vereine an Hauptproductionsorten unserer Branche, zumal wenn solche numerisch schwach seien, durch die häufigeren Unterstützungs-gesuche zu sehr in Anspruch genommen werden, andererseits aber würden, wenn die Vereine gegenseitig abrechnen wollten, die Vereine kleinerer Städte, wo der Wechsel größer ist, ungleich mehr darunter zu leiden haben, als diejenigen größerer Städte, weil dort die Arbeiter verhältnismäßig länger verbleiben, also keiner Unterstützung bedürfen. Es müßte also, bevor sich die Reise-Unterstützung durchführen ließe, vor allen Dingen eine Centralisation aller Vereine unter einem Verband ins Leben gerufen werden, um so durch Beiträge aller einen Fond zu diesem Zweck zu bilden. Da aber Angesichts der jetzt noch so geringen Zahl von Fachvereinen eine Einberufung eines Congresses, behufs Centralisation, nicht rathlich erscheint, dies vielmehr einer späteren Zeit, etwa noch 3 bis 6 Monate, vorbehalten bleiben sollte, so erbietet sich der Stuttgarter Fachverein der Schreiner, eine Reise-Unterstützung an die Mitglieder aller derjenigen Fachvereine auszubahlen, welche sich zu gleicher Leistung verpflichten und zu dem Zweck ein schriftliches Abereinkommen mit dem Stuttgarter Verein abschließen. Als Bedingung zur Erlangung der Unterstützung dürften folgende Gesichtspunkte zu empfehlen sein. Das betreffende Mitglied muß mindestens ein halbes Jahr dem Verein angehört haben und den Nachweis liefern, daß es bis zu seiner Abreise aus dem Vereinsort seinen Verpflichtungen gegenüber dem fraglichen Verein voll und ganz nachgekommen ist. Es hat die Unterstützung bei allen auf seiner Route liegenden Vertragsvereinen zu erheben, verliert jedoch sein Unterstützungsrecht für die fernere Dauer der Reise, wenn ihm von einem dieser Vereine Arbeit nachgewiesen, solche aber nicht angenommen wird. Als Höhe der Unterstützung werden pro Kilometer 1/2 M., also pro Meile 12 M. in Vorschlag gebracht, jedoch soll die Unterstützung höchstens für 250 Kilometer auf einmal ausbezahlt werden. Innerhalb eines halben Jahres wird an dasselbe Mitglied nur einmal Unterstützung von dem betreffenden Verein ausbezahlt.

**J. K.**

**Zur deutschen Pianoforte-Industrie** schreibt der „Dresdn. Anzeig.“: Der deutschen Pianoforte-Industrie, welche auf den Weltausstellungen in Sydney und Melbourne den Sieg erfochten, droht durch das gewissenlose Gebahren gewisser Geschäftsleute eine große Gefahr. Bereits wurden in einem andern Dresdner Blatte große Mißstände aus Sydney besprochen. Aber dieselben Mißstände und wiederum ebenfalls in der Pianoforte-Branche treten jetzt auch in Melbourne zu Tage. Von einer leicht zu errathenden Seite werden Massen von schlechten Pianos nach Australien geworfen und unter allerhand, ja oft den verwerflichsten Manipulationen in Auktionen als angebliche Original-Pianos zu jedem Preise losgeschlagen oder auch an Unkundige zu hohen Preisen verkauft. Höchst interessant ist in dieser Richtung ein Bericht, den der Geschäftsführer einer großen Melbournner Pianohandlung in einem englischen Fachblatte (Music Trade Review) giebt. Er sagt unter Anderem: „Es ist vielleicht interessant, zu erfahren, daß deutsche Pianofabrikanten den australischen Markt erobert haben, den einst England und Frankreich besaßen. Firmen wie Lipp, Schiedmayer (Württemberg), Kaps, Köntsch, Büttner (Sachsen), Bechstein, Biese, Schwächten (Preußen), segeln unter eigener Flagge voran. Der herrliche Ton dieser Original-Pianos ist überall beliebt und anerkannt im Pianohandel, nur ist zu beklagen, daß sich dieser Handel ganz abwendet von seinem ursprünglichen künstlerischen Charakter. Es wäre noch nicht so schlimm, wenn die Fabrikanten von schlechten Pianos — die oft zu hörrernden Preisen an Privatpersonen verkauft werden — sich darauf beschränkten, ihre Waare mit reinfingirten Namen der Hersteller zu versehen, leider aber benutzen diese gewissenlosen Leute das Renommée alter, sich eines Weltrufes erfreuender Firmen, um unter scheinbar gleichem Namen ihren rubbisch an den Mann zu bringen, natürlich in Auktionen. Es werden Pianos unter dem Namen Bechstein, Wolff-Berlin ausbezogen. Jedermann weiß aber, daß diese berühmte Firma nur in Paris existirt. Carl Köntsch in Dresden ist umgewandelt in Carl Renisch, und es stehen mehrere Pianos unter diesem Namen jetzt bei einem Auctionator. Bechstein wird in Bergstein oder Bechstein umgewandelt, Grad in Gerhard, Biese, ein guter Fabrikant, ebenso Schiedmayer hat man in Bissel und Schiedmayer verfallhornisirt, und der Auctionator versichert steif und fest, „das sei Alles einerlei.“ Diese Paganofabrikanten haben stets eine Masse Firmenschilder bereit mit verschiedenen Namen, die nach Wunsch auf solch ein billiges Instrument aufgeschraubt werden. Sind solche Namen abgenutzt, nun so kommen andere und so fort. Es wäre wirklich hohe Zeit, daß von Seiten der deutschen Behörden und der ausländischen Consuln dieses Treiben solcher gewissenloser Händler aufgedeckt und ein Ende damit gemacht würde, denn ist eine Industrie abgewirrhastet, nun dann kommt eine andere daran, bis das

sauer und ehrlich erworbene gute Renommée der deutschen Industrie wieder ganz verloren gegangen ist."

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsge nossen Deutschlands. (G. S.)

Schuldmachungen des Central-Vorstandes.

Wir bitten die neugewählten Filialbeamten, folgende Vorschriften genau zu beachten:

1) Bei Abholung eines Krankenscheines muß sofort das Datum in die dritte Reihe: "Zeit der Meldung", von dem Bevollmächtigten oder Cassirer hineingeschrieben werden.

2) Die auf den Krankenscheinen vermerkte Summe darf auf keinen Fall durchstrichen oder geändert werden, kommen dergleichen Scheine wieder vor, so werden dieselben nicht anerkannt, sondern zurückgeschickt. Jedes erkrankte Mitglied hat selbst hierauf zu achten. Ferner müssen alle vorgebrachten Rubriken sorgfältig ausgefüllt werden.

3) Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß auf den Aufnahmescheinen an der Stelle, wo das Nummerzeichen vorgebrucht ist, die in das Mitgliedsbuch eingetragene Nummer geschrieben wird, ebenso müssen diese Scheine ganz ausgefüllt werden, es ist fast unmöglich, das Mitgliederverzeichnis richtig zu stellen, weil in diesem Punkte bisher viel gesündigt wurde.

4) Werden für Altersnachzahlung bekanntlich keine Marken verabsolgt, indessen ist es notwendig, in den Abrechnungsformularen in der Rubrik "Bemerkungen" die Zahl der nachgezählten Beiträge, und wo diese ratenweise erfolgt, die Zahl der Reste anzugeben.

5) In einigen Filialen werden (wie uns mitgetheilt) die Marken in den Mitgliedsbüchern nicht abgestempelt. Dies ist aber durchaus notwendig, da in solchem Falle sehr leicht Mißbrauch mit den Marken getrieben werden kann.

6) Wenn für einen Kranken eine Extra-Untersuchung angeordnet wird, so muß für das gezahlte ärztliche Honorar stets eine Quittung des betreffenden Arztes der Abrechnung beigelegt werden.

Wir ersuchen nochmals, Vorstehendes genau zu beachten.

Wegen Zahlungsmißverhältnissen mußten im vergangenen Quartal eine große Anzahl ausgeschlossen werden, wir werden die Namen nach und nach veröffentlichen, da dieselben einen großen Raum beanspruchen. Es wurden ferner ausgeschlossen: Nr. 1696a H. Weidlich; 6275 G. Dribel, 1009 G. Albrecht; 523a A. Schuber, 1990 L. Niemann, 1047 J. Zwerg, 911a B. Schmidt, 921a B. Kögel, 4937a D. Schmidt, 4305a G. Gödel, 2322 L. Altmeyer, 254a A. Schulz, 6453 G. Kiefer, 49a J. Niemann, 6357 K. Hof, 3150 G. Fuchs, 1926a J. Hamblof, 438a A. Gilbert, 5398 A. Dohs, 5397 G. Hof, 3663 J. Schleede, 144 B. Voigt, 1606a W. Wagner, 1016a J. Weber, 1019a G. Becker, 1020a J. Meyer, 1021a G. Seif, 1023a G. Venetius. (Fortsetzung folgt.) Für den Central-Vorstand: G. Blume.

Schuldmachungen des Haupt-Cassirers.

Wie gewöhnlich, so fehlen auch heute noch verschiedene Abrechnungen, ja! lauter alte bekannte Orte, nämlich: Bodenheim, Burgstadt, Erlangen, Elbingerode, Apolda und Reusa a. d. E. Alle diese Orte zählen zusammen etwa 60 Mitglieder und da können die Filialvorstände nicht einmal die Abrechnung zur rechten Zeit fertig stellen!

Von verschiedenen Orten sind wieder keine Belege für die Verwaltungskosten eingelangt, ich werde die Namen derselben in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Zuflugs zum Ausgleich der Abrechnung für das zweite Quartal haben noch erhalten: Apenauheim L. 31.82 und Celle 28.62.

Die Abrechnung für das zweite Quartal ergibt ein recht günstiges Resultat für die Casse. Dingenen sind in letzterer Zeit wieder viele Zusätze verlangt worden.

Zuflugs für das dritte Quartal erhalten ferner: Darmstadt L. 30, Cimsbüttel 54, Bayreuth 60, Lahr 70, Würzburg 50, Jülichow 30, Kempten 22, M. Gladbach 60, Ludenburg 50, Gonsenheim 10, Sana 105, Lauenburg 50, Karlsruhe 100, Bredow 30, Gaarden 50, an die Mitglieder Peters in Altwasser 11 und Jahn in Söhring 11. Summa L. 789.

Uebersicht des zweiten Quartals sandten ferner ein: Lorch L. 70, Breslau 2. Kate, 50, Dessau 20.15, Elberfeld, 3. Kate, 50, Jäger 32.17, Kiel, 3. Kate, 50, Braunschweig, 2. Kate, 100, Bredow 50, Frankenthal 36.50, Pflanz-Lindenau 100, Köln 80.20, Coblenz, 57.75, Sieben 7, Eßlingen 31.60, Traisa 1822, Budenheim 100, Lübeck, 2. Kate, 250, Karlsruhe 150, Weimar 50, Carlshagen 20, Volkmarstorf, 3. Kate, 100, Braunschweig, 3. Kate, 50, Gohlis 9.50, Schloß 65, Altona 140, Mühlheim 3. Kate, 40, Ewigshausen, 2. Kate, 110, Deynhansen 29.51, Lenzig 40, Burgweimart 40, Compaus, 30, Dresden 2. Kate, 85. Summa L. 2126. (Schluß in nächster Nummer.)

Die Namen und Adressen der neugewählten Filialbeamten haben noch nicht angezeigt: Chemnitz, Coblenz, Darmstadt, Erlangen, Halle, Oberrad, Stuttgart, Wandsbeck und Jülichow. Bitte um sofortige Nachricht, damit die Liste dem Druck übergeben werden kann. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für das zweite Quartal 1882 gingen ferner ein: aus Altona L. 24, Barmen 4.90, Breslau 11.05, Celle 7.15, Darmstadt 5, Dessau M. 4.90, Deuz 17.55, Dresden 24.50, Durlach 1.50, Erfurt 5.60, Eßlingen 4.90, Fürth 1.20, Frankfurt a. M. 38.75, Hannover 9.80, Harburg 7.15, Heilbronn 2.10, Karlsruhe 10.40, Kiel 10.20, Leipzig 19.50, Lorch 0.80, Mannheim 4.20, Mainz 27.60, Mölln 1.50, Mühlheim 6.50, M. Gladbach 4.40, Nürnberg, L. 13.65, Pflanz-Lindenau 6.30, Rostock 7.80, Rintheim, S., 0.80, Schwerin 16.25, Tuttlingen 1.60, Volkmarstorf 19.50, Viersen 6.65, Weilburg, R., 0.80, Weimar 8.80, Weiterstadt, G., 0.80, Würzburg 6.50, Rheidt 2.80, Fudenheim 2.10, Paris 20.60, Bredstedt, S., 2.80, Halberstadt, W., 0.80, Moorburg, J., 0.70, Köln, R., 0.80, Barmstedt, R., 0.80, Melbort, B., 0.80, Laufen, W., 0.80, Hamburg, R. L., W., B., je 0.80, durch G., 18.40, Detmold 3.50, Deynhansen 3.50, Nürnberg, Fachverein, 9.75, Gonsenheim 0.70, Havelberg 2.10 und Cimsbüttel 5.50.

Für das dritte Quartal gingen ferner ein: aus Bayreuth 2.80, Durlach 1.50, Leipzig 4.55, Naumburg 2.10, Pottschappel 3.50, Ruppur 0.80, Viersen 6.65, Weilburg, R., 0.80, Berlin, D., 1.50, Halberstadt, W., 0.80, Kiel, S., 1.50, Köln, R., 0.80, Barmstedt, R., 0.80, Benzlin, G., 0.80, Melbort, B., 0.80, Kleinenbroich, S., 0.80, Breesen, L., 0.80, Mainz, R., 0.80, Berlin (Interessen-Verein) 18, Hamburg, B., 1.50, Br. 0.80, M. Gladbach, R., 0.80, Bredow, L., 1.40, Köln, S., 0.80, Coburg 2.80, Gonsenheim, B., 0.70, Frankfurt a. D., R., 0.80, Pörlersstein, W., 0.80, Köln, M., 1.50, Aftadt, S., 0.80.

Zur Beachtung.

Bestellungen auf die am 15. d. M. erscheinende Abrechnung nebst Verzeichnis der Filialen und Adressen der Beamten bitten wir bis spätestens 10. August bei uns zu machen. Die Abonnenten erhalten dieselben selbstredend gratis.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Briefkasten.

Paris, S. Das Geld ist endlich angekommen und nach Angabe verrechnet. Mit der Zahl der Exemplare stimmt es jetzt wohl? Besten Gruß.

Bilstein, R. M. Die von uns beschriebenen amerikanischen Schneidelnaden kosten ohne Säge 1a Größe Nr. 1 L. 55, Nr. 2 L. 62.50, 11a Größe Nr. 1 L. 46.75, Nr. 2 L. 54. Die erste Qualität besteht aus einzelnen zusammenzusetzenden Theilen, die zweite Qualität dagegen der Hauptache nach aus einem Guß. Bei Baareinsendung des Betrages 30 pCt. Rabatt. Verpackung und Porto extra. Besorgung übernimmt H. Schuldt jr., Güntherstraße 46 p., Hamburg.

Breslau, S. Heft IV wird erst Anfangs des vierten Quartals erscheinen, Heft I und II ist fast vergriffen.

Buir, M. Ein anderes Reinigungsmittel für Holzvergoldungen besteht in 10 Theilen Salmiakgeist und 40 Theilen Seifenspiritus. Man nimmt etwas Watte, taucht dieselbe in diese Flüssigkeit und reibt die Vergoldung leicht ab.

Hannover, J. A. Wir mußten wegen Raummangets den einen Artikel zurücksehen, auch sind mit demselben einige Änderungen vorzunehmen. Senden Sie das andere Manuscript zur Durchsicht an uns egn.

Wien, L. Alles in Ordnung, hoffentlich kommt das Gewünschte nicht zu spät.

Adressen

der Vorsitzenden und Schriftführer der Fachvereine. Hannover: W. Hennings, Köbelingerstr. 21, Vorsitzender. G. Meyer, Kalenbergstraße 25, Schriftführer.

Anzeigen.

Filiale Leipzig.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Sonntag den 13. August 1882.

Sommer-Fest

in den Räumen der Dohalle. Freunde und Collegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Anfang 3 Uhr. Das Fest-Comite.

Ein bei d. hejtern Rundschau eingef. Agent (wohnhalt Berlin) sucht die Vertretung eines leistungsfähigen

Fabrikanten für Haus- und Kücheneinrichtungs-Gegenstände. Abr. Berlin, Postamt 13, unter A. B. 30 erbeten.

Kunstgewerbliche Werkstätte für eingelegte Holzarbeiten. Intarsia. Jul. Rud. Loose. Hamburg. Deichstraße 29.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale, Alte Jacobsstraße Nr. 75:

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Dr. W. Ningerstein: Ueber Lebensweise und Nahrungsmittel in vergangener Zeit!
2) Wahl des stellvertretenden Schriftführers.
3) Verschiedenes. Fragekasten.
Jeder Tischler hat Zutritt.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

J. A. F. Tuhauer, Friedrichstr. 38.

Der Central-Arbeitsnachweis des Fachvereins befindet sich nach wie vor im Vereinslocal Alte Jacobsstraße 75. Adressen-Ausgabe unentgeltlich an Wochentagen von 8-10 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-11 Uhr Vormittags.

Die Commission für Arbeitsnachweis.

Möbel-Zeichnungen

jeder Art werden angefertigt im kunstgewerblichen Bureau: Solherweg 19. Häkenhoff & Hartig.

Fachschule für Bau- u. Möbeltischler Solzmin den.

Wintersemester 1. November. Programm kostenfrei. (S. 02894.) Director G. Haarmann.

Hannover.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Unser Verkehrs-Local befindet sich von heute an Köblingerstraße Nr. 3, bei Herrn Wittmüss, welches wir allen Zureisenden bestens empfehlen. Der Filial-Vorstand.

Illustrirter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1883 (früher „Omnia“) in reicherer Ausstattung als sein Vorgänger, der „Omnia“. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis beweist, daß der Kalender die höchsten Ansprüche, die man an ein solches Volksbuch zu stellen berechtigt ist, befriedigt. Es ist seitens der Redaction und des Verlags Alles geschehen, um den Kalender auch in dem neuen Gewande zu einem gern gesehenen Gast bei Jedermann zu machen. Inhalt: Widmung. — Kalendarium. — Geschichts-Kalender. — Notizen aus der Völkergeschichte. — Anekdoten. — Statistisches. — Post- und Telegraphen-Nachrichten. — Rathgeber für Haus und Hof. — Der häusliche Zwist. (Mit Illustr.) — In Todesgefahr. Erzählung von G. G. — Ein kleines Versehen. Schwedische Sage. — Ueber Theaterbrände. (Mit Abbildung des Ringtheaters in Wien.) — Erscheinung. Gedicht. — Die Wüstenpost. (Mit Illustration.) — Ein Gastspiel. Humoreske von Hans Hoffmann. — Grüneberger Weinprobe. (Mit Illustr.) — Kleine Eigenschaften großer Männer. — Zum Thema der Luftschiffahrt. Naturwissenschaftlich-technische Skizze von P. Köhler. — Des Gesellen Heimkehr. Gedicht. — Künstlerleid. (Mit Illustration.) — Die beiden Junggesellen. Novelle von G. — Was uns die Elektricität nützt. I. Elektrische Beleuchtung. — Eine Uebersetzung für Papa. (Mit Illustr.) — Der Zustand in Süddalmatien. (Mit Illustr.) — Charles Robert Darwin. (Mit Porträt.) — Die Weihnachtsreise. Humoreske. — Illustrirter Schulstundenplan. Humoreske. (Mit Illustr.) — Was uns die Elektricität nützt. II. Telephon. III. Elektrischer Eisenbahn- und Schiffsahrts-Betrieb. — Nachtrag zu den Theaterbränden. (Mit den Porträts der Angeklagten im Ringtheater-Proceß.) — Preisangaben. Außerdem wird dem Kalender ein sauber ausgeführtes Holzdruckbild und ein Wand-Kalender beigegeben. Preis 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Hierzu eine Muster-Beilage.